Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando,
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 304. **Mittwoch den 30. Dezember 1885.** **III. Jahrg.**

Abonnements

auf die „Thorner Presse" pro 1. Quartal 1886 nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse" erscheint wöchentlich **sechsmal**, Sonntags mit einer **illustrirten Beilage** und kostet pro Quartal nur 2 Mark inkl. Postprovision.

Expedition der „Thorner Presse".
Thorn Katharinenstr. 204.

c Die Reform der Branntweinsteuer.

Die Reform der Branntweinsteuer wird durch die dringenden finanziellen Bedürfnisse des Reiches, sowie durch die auf diesem Gebiete drohende Ueberproduktion immer nothwendiger. Durch eine Erhöhung der Maischraumsteuer kann keine Abhilfe geschafft werden, weil dann der landwirthschaftliche Betrieb, welcher bei seinen Brennereien zugleich auf Futtererzeugung ausgeht, dem rein gewerblichen Betriebe gegenüber konkurrenzunfähig würde. Eine hohe Fabrikatsteuer würde noch ungeeigneter sein. Sie würde dazu beitragen, andere Materialien, wie z. B. die Rüben, zur Ausnutzung heranzuziehen und würde Ursache sein, daß die im Auslande so hoch geschätzte Qualität des deutschen Sprits herunterginge, daß die Exportfähigkeit dieses so hoch stehenden Industriezweiges abnähme. Im Inlande läge ferner die Gefahr vor, daß der Konsum auf einen sehr fuselhaltigen und unreinen Branntwein angewiesen wäre, welcher bekanntlich am schnellsten Betäubung und Trunkenheit herbeiführt.

Die Form des Branntweinmonopols ist schon in den Kreis der Erörterung gezogen worden und sie dürfte in der That diejenige Hülfe gewähren, nach welcher man bisher vergebens gesucht hat. Wenn der Staat Eigenthümer des gesammten Spiritus und alleiniger Verkäufer des Branntweins wird, wenn er also über ein richtiges Branntweinmonopol, nicht nur über ein Rohspiritusmonopol, verfügt, so lassen sich nicht nur alle möglichen Gefahren, die wir vorher erwähnt haben, vermeiden: es stellen sich dann auch gewisse große Vortheile heraus. Zunächst würden die Interessen der Landwirthschaft in hervorragender Weise gewahrt bleiben und den Gefahren einer Ueberproduktion vorgebeugt werden. Erhebliche Mehreinnahmen würden daraus resultiren, welche wohl hinreichen dürften, um die Reichskasse außer alle Verlegenheit zu setzen, um den großen Aufgaben des Reiches ohne Sorge gerecht zu werden. Schließlich tritt ein sehr moralischer und humanitärer Zweck in den Vordergrund, der auf keine andere Weise gefördert werden könnte! Die Klagen über die zunehmenden Trunkenheitsfälle, über die daraus entstehende sittliche Verwahrlosung und leichte Vermehrung des Verbrecherthums würden außerordentlich abnehmen, wenn der übermäßige Branntweingenuß beschränkt, wenn der nicht entfuselte Spiritus von dem Konsum ausgeschlossen wird. Das ist nicht nur möglich durch das Branntweinmonopol, sondern soll auch die ausgesprochene Aufgabe desselben sein! Man dürfte umsonst nach einem zweiten Steuerobjekte und Steuermodus suchen, welche in so glücklicher Weise auf der einen Seite eine so gewaltige hygienische und damit moralische Einwirkung versprechen.

Es ist selbstverständlich, daß sich einer solchen Aufgabe viel Hindernisse in den Weg stellen. Aber dieselben sind verhältnißmäßig leicht zu überwinden, wenn der gute Wille vorhanden ist, für die Bedürfnisse des Reiches zu sorgen und vorurtheilsfrei über die Mittel und Wege zu diskutiren, welche diesem Zwecke dienen könnten. Man darf sich nicht auf den lächerlichen Standpunkt jenes Oppositionsmannes stellen, welcher sagte: „Ich kenne die Absichten der Regierung zwar nicht, aber ich mißbillige sie." Man darf das Branntweinmonopol nicht verwerfen, weil diejenigen, die immer opponiren, Stimmung dagegen machen wollen. Auch hier heißt es: „Prüfet alles und behaltet das beste". — Das beste ist in diesem Falle dasjenige, was am meisten abwirft, was betheiligte Faktoren schont und zugleich nach anderer Seite hin einen segensreichen und moralischen Erfolg hat, d. i. das Branntweinmonopol.

Politische Tagesschau.

Die Verhandlungen über die Abgrenzungen der deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas und in der Südsee, welche am 24. d. Mts. durch Unterzeichnung des Protokolls ihren Abschluß gefunden haben, begannen vor etwa einem Jahre, zur Zeit der westafrikanischen Konferenz. Mit Rücksicht auf die westafrikanische Küste haben sich die Verhältnisse seitdem wesentlich verändert. Die deutsche Flagge war auch an der Küste südlich von Batanga gehißt worden und Deutschland hatte von der Westküste zwischen dem 1. bis 3. Grade nördlicher Breite Besitz ergriffen. Die deutsche Küste stieß also an die kleine spanische Besitzung Korisko-Eloby unter dem 1. Grade, an welche sich südlich das französische Westafrikagebiet anschließt. Damals glaubte man, daß es sich um eine Feststellung der deutsch-französischen Grenze nach dem Innern zu handle. Frankreich machte aber Anspruch auf das Gebiet nördlich von Korisko vom 1. bis 3. Grade und die darüber eingeleiteten Verhandlungen endeten mit der Anerkennung der Ansprüche Frankreichs; Deutschland behielt das Gebiet von Kamerun südlich bis zum 3. Grade nördl. Breite etwa, und hier hat nun eine definitive Feststellung der Grenzen stattgefunden, die durch das erwähnte Protokoll abgeschlossen ist.

Ein großartiger Skandal kam dieser Tage in der italienischen Abgeordnetenkammer vor. Die Regierung setzte die Verschiebung der Berathung eines Tadelsantrages durch, und das empörte die Gegner der Regierung dermaßen, daß sie wilden Lärm erhoben. Der ehemalige Handelsminister Miceli ließ sich von seiner Leidenschaft soweit hinreißen, daß er sich vor den Ministerpräsidenten hinstellte und ihm die Worte: Schämt Euch! zurief. Der neben dem Ministerpräsidenten Depretis sitzende Minister des Aeußern, Graf Robilant, fuhr von seinem Sitze auf, schlug mit der Faust auf den Tisch, und seinen gesunden Arm — Graf Robilant hat seine linke Hand auf dem Felde der Ehre verloren — gleichsam abwehrend gegen Miceli ausstreckend, rief er diesem ein kräftiges „Das ist zu viel!" zu. Sei es nun, daß die Worte des Grafen Robilant oder seine Geberden mißverstanden wurden, es entstand ein unbeschreiblicher Lärm und es wurden dem Minister die gemeinsten Schimpfworte zugerufen, unter denen Rufe wie: Hinaus mit dem Oesterreicher! (Graf Robilant hat eine Oesterreicherin zur Frau.) Gehen Sie nach Wien! die mildesten waren. Der Präsident war machtlos und bedeckte sich darum, zum Zeichen, daß die Sitzung geschlossen sei.

Im letzten Augenblicke ist noch der Versuch gemacht worden, die Wiederwahl Grevys als Präsidenten der französischen Republik zu hintertreiben, indem die Opportunisten mit einer Kandidatur Brissons, des jetzigen Ministerpräsidenten, hervortraten. Gestern wurde zu dem Zwecke eine Versammlung der 273 Deputirten, die für die Tonkinkredite gestimmt haben, berufen; es kamen aber etwa nur 80, welche „Abstimmungsfreiheit" beschlossen. Heute wird nun ein Schreiben Brissons an einen Deputirten veröffentlicht, worin er jede Kandidatur um die Präsidentschaft rund ablehnt. Er sagt: „Die Republikaner, welche der Nationalversammlung angehören, müssen Alles vermeiden, was die Gefahr herbeiführen könnte, der Rechten einen ernsten Einfluß auf die Wahl des Präsidenten zu verleihen, sie müssen daher schon bei der ersten Abstimmung ihre Stimmen auf einen einzigen Kandidaten vereinigen, um ihm für die Ausübung seines hohen Amtes die möglichst größte Autorität zu geben." Eine indiscrete Frage: War dieser Brief schon vor der gestrigen Versammlung geschrieben?

In Paris wurden gestern die 6 radikalen Kandidaten mit großer Mehrheit zu Abgeordneten gewählt. Der bekannte Chauvinist Deroulede bleibt hinter dem letzten Radikalen Brialon um 40 000 Stimmen zurück. Ranc ist nun endgiltig aus der Kammer ausgeschlossen.

Ueber neuere Entschließungen des Kabinets Salisbury wird aus London gemeldet: Zwischen der Konstituirung des Unterhauses und den eigentlichen Sessionsgeschäften wird keine Pause eintreten. Die Regierung sieht ihren Sturz durch die Vereinigung der Liberalen und Parnelliten voraus und will denselben beschleunigen, um sofort die Auflösung des Parlaments zu verkünden, welche sie dadurch rechtfertigen wird, daß das gegenwärtige Unterhaus nach Programmen gewählt sei, welche Homerule verwarfen. Alle der Regierung nahestehenden Journale äußern sich heute in diesem Sinne.

Der Einzug des Fürsten Alexander und der Truppen in Sofia erfolgte, der Köln. Ztg. zufolge, am 26. unter dem begeisterten Jubel der ganzen Bevölkerung und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Fürst, welcher von Kränzen und Blumen fast erdrückt wurde, war sichtlich tief gerührt. Nachdem er in der Kirche ein kurzes Tedeum angehört, nahm er vor dem Schlosse, wo ihn das gesammte diplomatische Korps in großer Uniform erwartete, die Parade ab. Der deutsche Vertreter von Saldern war in der Uniform des 15. Ulanen-Regiments erschienen. Der Vorbeimarsch verlief unter begeisterter Stimmung der einrückenden Truppen ausgezeichnet. Ganz Sofia war in vollster Festesfreude.

Bei der gegenseitigen Räumung der von ihnen besetzten feindlichen Gebietstheile seitens der Serben und Bulgaren geht es nicht immer glatt ab. Die Serben beschweren sich, daß die bulgarischen Truppen die eben serbischerseits geräumten Gebiete noch vor Ablauf der vertragsmäßigen Frist besetzen, und die Bulgaren beschweren sich über heimtückische Angriffe der Serben auf bulgarische Vorposten. Beide Theile wenden sich beschwerdeführend an die Mächte, denen nun die Aufgabe zufällt, die beiderseitigen Sünden zu kompensiren. Uebrigens halten trotz dieser Scharmützel Serben wie Bulgaren den Krieg für beendet. In Serbien sind die Mannschaften des ersten Aufgebots bis zum 24. Januar beurlaubt, die übrigen Truppen bleiben bis auf Weitereres unter Waffen. Die Armeelieferungen sind bis auf Bekleidungsgegenstände und Munition eingestellt. Fürst Alexander von Bulgarien aber spricht in einem Telegramm an seinen Vater, den Prinzen Alexander von Hessen, für die Theilnahme und Hilfe, welche den bulgarischen Truppen aus allen Theilen Deutschlands und insbesondere aus seiner hessischen Heimath zu Theil geworden, wärmsten Dank aus.

Deutsches Reich.

— Die kaiserlichen Majestäten verbrachten die Weihnachtsfeiertage wie üblich im engsten Familienkreise. Am Weihnachts-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich bitte, gnädige Frau!

„Lassen Sie Ihre Braut bis zu dem Tage der Vermählung noch bei mir. Ich bitte Sie dringend darum."

Lächelnd gab der Hofrath seine Einwilligung, und die Baronin fuhr rasch fort:

„Doch wo ist sie? Ich muß ihr ja doch bald meine herzlichsten Glückwünsche abstatten!"

Der Erfüllung seines Wunsches, die Verbindung mit der Geliebten thunlich beschleunigt zu sehen, standen keine Hindernisse entgegen, und ohne Zögern beeilte er sich nun auch, das in der Residenz zur Aufnahme seiner Frau Erforderliche vorzubereiten und anzuordnen.

Bald war dies erledigt, und wenige Tage später wurden die Liebenden durch den Segen der Kirche für immer vereint.

Begleitet von den besten Segenswünschen der Frau von Langenau, deren Gatte sich von seinem Krankenlager bereits erhoben hatte, schied das glückliche Paar von der Stätte, an welcher die junge Frau so viele trübe Stunden verlebt, nun aber, nachdem sie erst ein Opfer der Verzweiflung zu werden drohte, doch noch namenlos glücklich geworden war.

21. Kapitel.
Vergeltung.

Mechanisch griff die Baronin nach den eben angekommenen Briefen, fuhr aber plötzlich auf.

„Unmöglich!" stieß sie, einen Brief von allen Seiten betrachtend, erstaunt hervor. „Mein Brief an Frau von Laubheim in Klingenthal, an die ich doch schon oft geschrieben habe, kommt mit der amtlichen Bescheinigung zurück: „Adressatin ist weder in Klingenthal noch in M. aufzufinden!" — Hat die Frau plötzlich ihr Grundstück verkauft und den Ort verlassen? Das wäre bei ihrer mir ja bekannten Gesinnung immerhin möglich! Wo ist sie dann aber selbst, und wo hat sie Ella hingebracht? Sie wird sich doch nicht etwa durch meine jüngste schwächere Geldsendung haben verleiten lassen, Ella durch Gewaltmittel dahin zu bringen, wo ich sie längst gern wüßte! — Ja, ja, es kann nicht anders sein. Sie hat die Verhaßte endlich unschädlich gemacht und sich mit ihr entfernt, denn an eine Freigebung des Mädchens oder gar an eine gegen mich verübte Bosheit darf ich ernstlich kaum denken, Frau von Laubheim ist ja in so hohem Grade abhängig von mir, daß sie es nicht wagen wird, gegen meine Wünsche sich irgendwie aufzulehnen! Das Einfachste ist, ich frage bei der Ortsbehörde von Klingenthal telegraphisch wegen der angeblich Verschwundenen an. Das Weitere muß sich dann finden. Schlimmstenfalls werde ich selbst hinfahren!"

Einige Stunden später gab sie selbst im Telegraphen-Bureau zu Blankheim eine nach Klingenthal gerichtete Depesche auf und bezahlte telegraphische Antwort.

Während sie dieser Antwort entgegensah, kam Herr von Stark, der den Morgen nach Rothenfels abgereist war, dort an.

Die Begrüßung durch den Verwalter erwiderte er nur flüchtig, ging vielmehr bald zu dem Zwecke seiner eiligen Reise über.

„Was ist hier vorgefallen, daß Sie meiner so außerordentlich dringend bedürfen?"

„In der Gutsverwaltung und auf Ihrem Besitzthume selbst, Herr Baron, befindet sich Alles in der gewohnten Ordnung. Der Besuch eines Herrn und dessen Andeutungen haben es mir aber geboten erscheinen lassen, Sie für alle Fälle sofort in Kenntniß von dem zu setzen, was angeblich gegen Sie geplant wird."

„Gegen mich?"

„Ja, Herr Baron! Und weil ich selbst nicht nach Blankheim reisen konnte, anderseits aber auch bei der Wichtigkeit der Sache ich von der Benutzung der Post absehen wollte, habe ich mir erlaubt, Sie hierher zu bitten."

„Machen Sie keine weitere Umschweife, sondern kommen Sie zur Sache selbst. Was ist Ihnen erzählt worden?"

„Vorgestern war ein Herr bei mir, welcher sich als Ihr Freund, Herr Baron, vorstellte —"

„Als mein Freund? Wie nannte er sich?"

„Von Clairamboud."

„Ha, Teufel! Fahren Sie fort!"

„Herr von Clairamboud behauptete, nach einem längeren Aufenthalte bei Ihnen jetzt nach Frankreich zurückzukehren, und er sei, da sein Weg ihn hier vorüber führe, von Ihnen ersucht worden, mir mitzutheilen, daß Sie in den nächsten Tagen bereits Rothenfels an einen anderen Herrn abtreten würden."

„So etwas schien mir aus Ihrer Depesche hervorzugehen; doch wurde ich mir nicht klar darüber, was das bedeuten solle. Da der Schuft von einem — —, doch sprechen Sie weiter!"

„Ich entgegnete ihm, daß er sich im Irrthum befinden müsse. Wäre seine Behauptung richtig, das heißt, solle Rothenfels einen anderen Besitzer erhalten, dann hätten Sie ohne allen Zweifel mir längst bereits umfassende Mittheilungen zugehen lassen. Herr von Clairamboud beharrte aber fest auf seine Worte, und als ich, durch sein hartnäckiges Festhalten an die meiner Ansicht nach widersinnigen Behauptung hierzu bewogen, in gereiztem Tone antwortete, zog er ein Papier aus der Tasche und versicherte, es sei dies eine den sofortigen Uebergang des Gutes in andere Hände bestätigende, rechtsgültig ausgestellte Urkunde. Ich ersuchte ihn, mich dieses Schriftstück lesen zu lassen, worauf er dasselbe derart umbrach, daß ich nur die ersten Zeilen zu lesen vermochte. In diesen war nun allerdings klar und deutlich von Rothenfels die Rede, und ebenso unzweifelhaft ging daraus hervor, daß von einer Veränderung der Besitzverhältnisse in der Urkunde die Rede sein müsse. Da er sich aber entschieden weigerte mich Namen, Datum und Unterschriften sehen zu lassen, so erklärte ich rundweg das ganze Machwerk für einen Humbug und bat, mich in dieser Angelegenheit verschonen zu wollen."

abend waren die Mitglieder der königlichen Familie im kaiserlichen Palais zur Weihnachtsbescheerung vereinigt; nur Prinz Wilhelm konnte derselben, durch Krankheit zurückgehalten, nicht beiwohnen. Uebrigens sieht Prinz Wilhelm bereits seiner vollen Genesung entgegen. Er brachte den ersten Feiertag außerhalb des Bettes zu.

— Zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers werden fast von allen europäischen Höfen Spezialgesandte nach Berlin kommen, um Sr. M. die Glückwünsche ihrer Souveraine zu überbringen. Die Mitglieder des Bundesraths werden am 3. Januar zur Beglückwünschung des Kaisers vollzählig anwesend sein.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wurde am Nachmittag des ersten Feiertags von Se. M. dem Kaiser empfangen, dem er einen 3/4stündigen Vortrag erstattete. Gleich darauf wurde Fürst Bismarck von J. M. der Kaiserin empfangen. Es war dies die erste Ausfahrt, welche der Reichskanzler nach seiner neuerlichen Erkrankung unternahm.

— Die vom Reichsversicherungsamte dem Bundesrathe unterbreiteten Anträge bezwecken die demnächstige berufsgenossenschaftliche Organisation von 37 430 Betrieben mit 149 338 Arbeitern auf Grund des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885. In Aussicht genommen sind eine Reichsgenossenschaft für Speditions-, Speicherei- und Kellerbetriebe, eine westdeutsche Binnenschifffahrtsgenossenschaft, eine ostdeutsche desgleichen, eine Reichsgenossenschaft für Privatbahnen und eine Reichsgenossenschaft für Straßenbahnen.

— In den Monaten April bis mit Novbr. d. J. haben die Einnahmen des Reichs aus der Post- und Telegraphenverwaltung 111 993 023 M betragen, 4 427 146 M. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs, die der Reichs-Eisenbahnverwaltung 31 724 200 M. (weniger 547 956 M.)

Wiesbaden, 23. Dezember. Die konservative „Wiesbadener Ztg." wird mit dem Schlusse d. J. eingehen. Der Nassauische Zeitungsverlag wird jedoch an ihrer Stelle und unter denselben Abonnementsbedingungen eine neue Zeitung unter dem Namen „Wiesbadener Presse" vom 1. Januar 1886 ab erscheinen lassen, welche „ganz auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft von 1881 steht".

Ausland.

Rom, 27. Dezember. Marquis Jaffini d'Acceglio, General-Adjutant des Königs, wird sich anläßlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers Wilhelm im Auftrage des Königs nach Berlin begeben.

St. Petersburg, 28. Dezember. Ein Cirkular des Handelsdepartements an die Kameralhöfe vom 7. (19.) d. erklärt, daß sämmtliche zu Unternehmungen in Rußland konzessionirte ausländische Aktiengesellschaften dieselbe Steuer von drei Prozent von ihrem in Rußland erzielten Reingewinn zu entrichten haben, wie die russischen Gesellschaften, einerlei ob jene ausländischen Aktiengesellschaften in Rußland formelle Agenturen oder nur besondere Bevollmächtigte oder Sachverwalter unterhalten.

St. Petersburg, 28. Dezember. Die Reichseinnahmen betrugen bis zum 1. Oktbr. 498 314 241 gegen 454 894 241 Rub., die Reichsausgaben 509 941 748 gegen 478 636 745 Rubel in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres.

London, 24. Dezember. Nach weiteren Meldungen aus Pontypridd sind bis heute Vormittag 10 Uhr 75 Leichen aus der Grube Mardy zu Tage gefördert worden.

Athen, 28. Dezember. Gegen die Provenienzen aus Venedig und Triest ist eine 48stündige Observations-Quarantäne angeordnet worden.

Madrid, 26. Dezember. Canovas del Castillo ist mit 222 gegen 112 Stimmen, die auf Robledo fielen, zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden.

Madrid, 27. Dezember. Heute wurde in Gegenwart der Königin im Lager von Carabanchel eine Feldmesse celebrirt; sodann marschierte die aus 16 000 Mann bestehende Garnison von Madrid vor der Königin-Regentin vorüber; die Truppen begrüßten die Königin mit dem Rufe: „Es lebe die Königin!"

Belgrad, 28. Dezember. Die serbischen Behörden haben gestern von Pirot wieder Besitz genommen.

Sofia, 25. Dezember. Die Räumung von Pirot erfolgte heute ordnungsmäßig. Ein vorübergehender Zusammenstoß der beiderseitigen Vorposten hatte keine weiteren Folgen. Der Fürst Alexander zieht morgen mit 12 000 Mann hier ein. Die Bevölkerung bereitet einen feierlichen Empfang vor.

Sofia, 27. Dezember. Am 25. d. Mts. kamen serbische Parlamentäre im Distrikt Vranja bei den Dörfern Novoselo und Krivofea zu dem Befehlshaber der dort stehenden bulgarischen Truppen und erklärten, daß die Serben sich in Gemäßheit der Waffenstillstands-Bestimmungen 3 Kilometer weit zurückziehen würden. Gegen 10 Uhr Vormittags aber näherten sich die Serben unter dem Schutze des Nebels den bulgarischen Vorposten und feuerten von drei Seiten auf die Bulgaren, wodurch ein Offizier und einige Soldaten verwundet wurden. Wie es heißt, sollen dieser und der am 24. d. M. vorgekommene Fall eines serbischen Angriffs von der bulgarischen Regierung zur Kenntniß der Mächte gebracht werden.

Provinzial-Nachrichten.

h **Ottlotschin**, 28. Dezember. (Ein Einbruchsdiebstahl) ist hier verübt worden. Der hiesige sehr gut situirte Käthner Felix Linewski befand sich am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages in dem August Dollatowski'schen Gasthause hierselbst. Seine Wohnung hatte er verschlossen. Als Linewski ungefähr um Mitternacht dorthin zurückkehrte, fand er sämmtliche Thüren offen, einen Kasten erbrochen und vermißte daraus 20 Silberrubel. Obgleich sofort die umfassendsten Recherchen angestellt wurden, ist es bis heute nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

Kulmsee, 27. Dezember. (Die Gutsherrschaft Dietrichsdorf) schenkte den hiesigen Armen zum Weihnachtsfeste eine größere Quantität Kartoffeln und Erbsen. Dadurch konnte 41 Armen eine Freude bereitet werden.

Kulm, 25. Dezember. (Verschiedenes.) Die Anfangs gehegte Befürchtung, daß sich nur Wenige um die hiesige Bürgermeisterstelle bewerben würden, ist unbegründet gewesen. Bis zum Ablauf der Bewerbungsfrist (20. Dezember) sind nicht weniger als 42 Meldungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden sich 13 Bürgermeister, 7 Referendare, 7 Justiz-Subaltern-Beamte, 4 Militärs a. D. (1 Major und 3 Rittmeister), 2 Bureau-Vorsteher, 1 Gerichtsrath, 1 Stationsvorsteher, 1 Amtsrichter a. D., 1 Buchhalter, 1 Verwaltungssekretär, 1 Intendantur-Sekretär a. D., 1 Amtsvorsteher, 1 Beigeordneter, 1 Baumeister, 1 Geheimer Sekretär, 1 Privatmann und 1 Inspektor, der seiner Meldung zugleich seine Photographie beigefügt hat. Das Sprüchwort: wer die Wahl hat, hat auch die Qual, wird sich auch hier bewahrheiten. — Aus der Abraham- und der v. Chappius-Stiftung sind je 90 Mark in Beträgen von 30 Mark an 6 Schüler des Real-Progymnasiums zur Beschaffung von Winterkleidern vertheilt worden. — Aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums unseres erhabenen Monarchen wird der Magistrat in einer Adresse die patriotischen Gefühle unserer Bewohner und die Segenswünsche derselben zum Ausdruck bringen. — Für die Weihnachtsbescheerungen hat sich auch diesmal wieder der Wohlthätigkeitssinn recht rege gezeigt. Am erhebendsten war die Weihnachtsbescheerung in dem neuen Martinsstift hierselbst. Dieses Institut, gegründet zur Erinnerung an die 400jährige Lutherfeier, hat gleich von seiner Gründung an so viel Theilnahme gefunden, daß es bereits ein eigenes Haus nebst umfangreichen Garten fast schuldenfrei besitzt und in der Lage ist, jetzt schon 11 arme Matronen in seinen Räumen unentgeltlich aufzunehmen. (G.)

* **Argenau**, 28. Dezember. (Dem hiesigen Kriegerverein) ist von Sr. Majestät dem Kaiser eine Fahne verliehen worden.

* **Strasburg**, 28. Dezember. (Zur Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers) findet am Sonntag, den 3. Januar k. J. in Astmann's Hotel de Rome ein Fest-Diner statt, an dem sich auch die Spitzen der Kreis- und Kommunalbehörden ꝛc. betheiligen werden.

* **Freystadt**, 24. Dezember. (Zur Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers) veranstaltet der hiesige Kriegerverein am 2. Januar k. J. ein Fest, bestehend in Zapfenstreich mit Musik und Fackeln und Tanz.

Riesenburg, 25. Dezember. (Die hiesige Garnisonverwaltung) beabsichtigt, einen Kavallerie-Schießplatz anzulegen.

Marienburg, 25. Dezember. (Der Kaiser) hat den taubstummen Geschwistern Auguste und Christine Bark hierselbst zur Abtragung des Restbetrages für eine Nähmaschine ein Gnadengeschenk von 40 Mark bewilligt.

Marienburg, 27. Dezember. (Ein schreckliches Unglück) passirte hier in der Nacht von gestern zu heute. Die Frau des Handelsmannes Lindemann lag schwer krank am Typhus darnieder und zeigte schon seit einigen Tagen in ihren Fieber-Phantasien den Hang, sich zum Fenster herauszustürzen. Es waren ihr deßhalb permanent Wächter beigegeben und in letzter Nacht sollte der eigene Mann die Wache halten. Er aber legte sich, vielleicht selbst übermüdet, in's Bett und schlief ein. Gegen 4 Uhr Morgens wurde er durch einen scharfen Zug wach und entdeckte als Ursache ein offenstehendes Fenster. Die unglückliche Frau hatte sich durch dasselbe gestürzt und unten ihren Tod gefunden. Als die Entdeckung erfolgte, hatte sie nach Angabe des Arztes schon etwa zwei Stunden an der Unglücksstelle gelegen. Das nach der Nogat liegende Fenster befindet sich im dritten Stock. (N. W. M.)

Marienwerder, 27. Dezember. (Entsprungen.) Am ersten Feiertage entsprang aus dem in Fahrt befindlichen Zuge zwischen Baldram und Neudorf ein Husar der Danziger Garnison, welcher in das Graudenzer Militärgefängniß abgeliefert werden sollte. Das tollkühne Wagniß gelang, als der den Gefangenen begleitende Transporteur seine Aufmerksamkeit einen Augenblick abgewendet hatte. Der Flüchtling, ein Sohn achtbarer Eltern, der wegen mehrfacher Diebstähle eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, wurde hier schon am Nachmittage desselben Tages ergriffen und dem Transporteur wieder übergeben. (N. W. M.)

Czatikau. (Eine Maus verschluckt.) Vor ungefähr 8 Tagen kletterte ein Mäuslein in der Nacht einer Frau in den im Schlafe geöffneten Mund. Die Frau wurde durch die Bewegung wach und schluckte im ersten Schreck das Thier herunter. Alles Ekeln und Erbrechen half nichts und brachte das Thier auch nicht wieder aus dem Magen zum Vorschein, bis die Aermste heißen Kaffee trank, wodurch das Thier im Magen getödtet wurde. Noch zwei Tage hatte die Frau an dem unwillkommenen Braten zu würgen und mußte das Bett hüten. — So die „Dirschauer Ztg." — Ob der Frau vom Arzte das Verschlucken einer Katze als Gegenmittel empfohlen worden ist, darüber weiß die „Dirsch. Ztg." nichts zu berichten.

Neuenburg, 27. Dezember. (Ein grauenhaftes Schauspiel) bot sich gestern Nachmittag dem die Eisdecke hier benutzenden Publikum dar. Die Leiche des Schmieds Lakowski von „Jenseit" wurde im Sarge nach hierher übergeführt zur Bestattung auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe, deswegen so früh, weil man befürchtete, daß am Beerdigungstage am nächsten Montage die Eisdecke nicht mehr passirbar sein werde. Als man bei der Beförderung der Leiche auf einem Schlitten dem diesseitigen Ufar ganz nahe war, brach man mit ihr ein. Der Sarg öffnete sich, und es kostete nicht wenig Mühe abzuwenden, daß der Todte in die Tiefe hinabsank.

Neuteich, 26. Dezember. (Schweres Leid) statt der erwarteten Weihnachtsfreude hat sich ein 9jähriger Knabe durch eigene Schuld zugezogen. Als am ersten Weihnachtsfeiertage die Glocken der katholischen Kirche geläutet werden sollten und zu dem Zwecke der Glöckner die Stränge auf den Glockenboden in die Höhe zog, ließ sich ein an dem Strange turnender Knabe ohne Wissen des Glöckners an dem Strange mit hochziehen. In ziemlicher Entfernung von der Erde verließen ihn die Kräfte, das Seil entglitt seinen Händen, er stürzte herab und brach beide Beine, erlitt auch noch andere Verletzungen, so daß der Arzt den Zustand des Verunglückten für sehr bedenklich erklärte. (D. Z.)

Dt. Krone, 22. Dezember. (Ein ausgesprochenes Spitzbubentalent) entwickelte ein taubstummer Schneiderlehrling. Er hatte sich im Laufe der Zeit von verschiedenen Häusern die Haus- und Zimmerschlüssel — im Ganzen elf Stück — angeeignet und „arbeitete" mit denselben lange Zeit, ohne erwischt zu werden; bis sein Maß, nämlich sein Portemonnaie, endlich so voll wurde, daß es Aufmerksamkeit erregte. Nun nahm man den Taubstummen fest.

Konitz, 24. Dezember. (Das Regulativ für die hier zu erhebende Kommunal-Biersteuer), dessen erster Entwurf vom Bezirksausschuß beanstandet wurde, ist nunmehr in veränderter Fassung von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig angenommen worden. Die Steuer soll betragen von auswärts gebrauten Bieren 65 Pf., von hier gebrauten Bieren 62 Pf. pro Hektoliter.

Flatow, 27. Dezember. (Ertrunken.) Heute Nachmittag durchdrang unsere Stadt die Trauernachricht: zwei Knaben sind eingebrochen und ertrunken. Die Knaben Zweiger und Turban hatten sich auf eine gefährliche Stelle gewagt und brachen ein. Ein Knecht, der ihnen zur Hülfe kommen wollte, brach ebenfalls ein, kam aber mit dem Schreck davon. Als die beiden Knaben aus dem Wasser gezogen wurden, waren sie schon ohne Besinnung. Herrn Dr. Paschmann gelang es, den Turban ins Leben zu rufen, während bei Zweiger jede Mühe vergeblich war. (Br. T.)

Danzig, 20. November. (Strafbare Neckerei.) Gestern Abend neckten Knaben in Neufahrwasser ein an einem Wagen gespanntes Pferd. Dasselbe ging rückwärts, schob das Gefährt über die Moole hinaus und stürzte mit demselben in das Hafenbassin, wo das werthvolle Thier ertrank.

Elbing, 25. Dezember. (Nach dem nunmehr ermitttelten Resultat der Volkszählung vom 1. d. Mts.) betrug die ortsanwesende Bevölkerung Elbings 38 281 Köpfe.

Dt. Eylau, 23. Dezember. (Alleinlassen der Fuhrwerke.) Das Pferd eines nahe einer im Gange befindlichen Windmühle aufsichtslos haltenden Fuhrwerks kam der letzteren zu nahe. Es wurde von dem einen Flügel erfaßt und zu Boden geworfen, raffte sich zwar noch einmal empor, brach dann aber mit einer tiefen Wunde in der Seite zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig gewesen, daß der Flügel der Mühle abbrach.

Tilsit. (Briefbeutel gestohlen.) Am vergangenen Freitag wurde bei der Post von Tilsit nach Kaukehmen bereits in Heinrichswalde der Briefbeutel von Tilsit nach Neukirch vermißt, in welchem sich außer den Briefen und Zeitungen ein Geldbrief mit 873 Mk. 40 Pf. und 4 Einschreibbriefe befanden. Der Verdacht, den Beutel entwendet zu haben, lenkte sich auf zwei Postillone, die sich in den Besitz von Schlüsseln zu setzen gewußt, welche zu dem Postwagen, worin sich der Briefbeutel befand, paßten. Die Postillone sind verhaftet. Der Verdacht ist zur Gewißheit geworden, nachdem man den

---

„Recht so!" unterbrach Herr von Stark den Erzählenden, welcher bald fortfuhr:

„Durch diese Abweisung fühlte der Herr sich aber stark beleidigt. Er sprang vom Stuhle auf und rief, daß er nur aus Rücksicht gegen Sie die ganze Angelegenheit mir noch verschweige. Nachdem ich aber seine Rücksichtnahme durch Unhöflichkeiten vergelte, wolle er die Sache ihren Weg gehen lassen. Der sichtliche Aerger des Franzosen belustigte mich nachgerade, und ich stellte ihm anheim, das ohne Scheu zu thun, was er nicht unterlassen könne und wolle. Er ging hierauf auch bis zur Thür, kehrte sich dort aber noch einmal zu mir um und fragte, ob ich denn seinen Worten vollen Glauben schenken wolle, wenn er sich durch eine mir bekannte glaubwürdige Persönlichkeit bescheinigen lasse, daß er wirklich im Besitze der erwähnten Urkunde sei. Ich verneinte dies zwar nicht direkt, fragte aber gleichgültig, zu welchem Zwecke er mich überhaupt von dem Vorhandensein eines solchen Schriftstückes unterrichten wolle. Es sei Sache des Besitzers des Gutes, mich von einer beabsichtigten Aenderung in den Eigenthumsverhältnissen von Rothenfels in Kenntniß zu setzen, und so lange dies durch Sie, Herr Baron, nicht geschehe, hätte ich auch trotz der Urkunde keine Veranlassung, seinen Mittheilungen besonderen Werth beizumessen. — Hoffentlich kann ich Ihnen im Laufe des Nachmittags schon die Ueberzeugung verschaffen, daß ich es gut, nur gut mit Ihnen gemeint habe," erwiderte er lächelnd und entfernte sich, ohne noch eine Bemerkung von mir abzuwarten. Gegen Mittag schon kehrte er in Begleitung eines mir seit langer Zeit bekannten Herrn zurück, und dieser theilte mir mit, daß Herr von Clairamboud, mit dem er in Wiesbaden bekannt geworden sein will, in der That im Besitze einer Urkunde sei, nach welcher Rothenfels dem Fräulein Ella von Boissy gehöre, seither nur von Ihnen verwaltet worden sei, in den allernächsten Tagen aber schon von der genannten Dame übernommen werden solle. Da ich den Mann, wie schon gesagt, kenne, hatte ich keine Veranlassung zu zweifeln, und ich wiederholte nur meine Frage, weshalb er mich über die Angelegenheit unterrichte, und erfuhr zu meinem Erstaunen, oder wohl richtiger, zur Entrüstung über den frechen Verläumder, daß mein kontraktliches Verhältniß mit dem Tage des Eintreffens des Fräuleins zu Ende sein solle. Er selbst werde mein Nachfolger im Amte sein."

„Und Sie haben das Alles geglaubt?" fragte Herr von Stark mit vor innerer Erregung bebender Stimme.

„Obwohl ich mich sehr starker Zweifel nicht erwehren konnte, so durfte ich, da mein Bekannter alle diese Mittheilungen nachdrücklich bestätigte, diese doch nicht ganz verwerfen, und da Sie, Herr Baron, im Laufe der nächsten Woche doch hierher kommen wollten, so glaubte ich recht zu handeln, wenn ich die fragliche Angelegenheit zum Abschlusse brächte, so lange dies nach Wunsch noch angeht. Es schien mir mehr als zweifelhaft, daß Fräulein von Boissy einen Mann als Verwalter hierher nehmen werde, der seinem Auftreten nach eher alles Andere zu schien, als ein Landwirth, und weiter will mir auch nicht recht glaubhaft erscheinen, daß Herr von Clairamboud, dieser seltsame Oekonom, wirklich nur aus Mitgefühl für einen Berufsgenossen vorgestern zu mir gekommen sei. Ohne allen Zweifel verdeckt er mit diesen angegebenen Motiven die eigentlichen Gründe, die ihn zu der Reise hierher veranlaßt haben.

Da er nun nach der Mittheilung meines Bekannten und wie er mir auch selbst versicherte, mehrere Tage in F. verweilen will, so habe ich es für zweckmäßig erachtet, Ihnen die Möglichkeit einer sofortigen Rücksprache mit dem Franzosen dadurch offen zu halten, daß ich Sie bat, die für nächste Zeit ankündigte Reise hierher, wenn irgend möglich, heute schon unternehmen zu wollen."

Herr von Stark hatte schweigend und mit sichtlich verfinsterter Miene zugehört. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Vulcan.) Mr. Shipley, der amerikanische Consul in Auckland, berichtet dem Staats-Departement die nachstehenden Thatsachen über einen neuen Vulcan im südlichen Stillen Ocean: „Bei Tagesanbruch am 13. Oktober bemerkten wir dichte Massen von Dampf und Rauchwolken aufsteigen. Wir segelten nahe genug, um zu sehen, daß es ein submariner vulcanischer Ausbruch war. In Anbetracht, daß es nicht gerathen war, sich an jenem Abend noch mehr zu nähern, legten wir bis zum Morgen bei. Dann näherten wir uns auf eine Entfernung von etwa zwei Meilen. Mir mangeln die Worte, um meine Verwunderung und mein Erstaunen über die wechselnde Pracht auszudrücken. Es fanden alle 1 oder 2 Minuten Ausbrüche statt, die jede Sekunde ihr Aussehen änderten. Ich kann nur sagen, daß es eine der imposantesten Erscheinungen war, die ich jemals auf hoher See wahrgenommen habe. So nahe wie ich die Lage des Vulcans berechnen konnte, liegt er etwa 14 Meilen von der Insel Honga Tonga. Ueber die Größe der aufgeworfenen Insel bin ich außer Stande, Genaues zu sagen, da so viel Dampf und Wolken darüber hingen, aber ich schätze sie wenigstens auf 2 bis 3 Meilen Länge und 60 Fuß Höhe, und zwar im 20° 21′ südl. Breite und 175° 28′ westl. Länge.

(Geschäftskniff.) Erster Photograph: „Was machen Sie nur mit Ihren Klientinnen, lieber Kollege, daß sie alle so sinnend-freundliche Gesichter machen ohne jede Spur des fatalen gezwungenen Lächelns!" Zweiter Photograph: „Ja, wissen Sie, ich lasse während der Aufnahme die Damen in einen eigens dazu aufgestellten Toilettenspiegel sehen; da nehmen sie unwillkürlich den reizendsten Gesichtsausdruck an, halten prächtig still und präsentiren sich so vortheilhaft wie möglich!"

Briefbeutel, seines Werthinhalts beraubt, unter einer Chausseebrücke von Neukirch gefunden hat.

Königsberg, 27. Dezember. (Weihnachtsfest in der Herberge.) Für Diejenigen, die selbst einmal Weihnachten fern von der Heimath gefeiert haben, wird es vielleicht von Interesse sein, zu erfahren, daß am heiligen Abend auch in unserer Herberge zur Heimath, Knochenstr. 2, den fremden Handwerksgesellen ein Christbaum angezündet wurde, nachdem ihnen ein freies Abendbrot verabreicht war. Der Hausvater trug das Weihnachtsevangelium vor und die Theilnehmer sangen Weihnachtslieder. Am anderen Tage war es noch möglich, den Fremden Frühstück und Abendbrot zu verabreichen. So wurde Dank den Bemühungen des Hausvaters, mit Hülfe mildthätiger Spenden etwa 25 fern von ihrer Heimath weilenden Gesellen ein Christfest bereitet. Zur großen Ueberraschung des Hausvaters veranstalteten die Fremden unter sich eine Sammlung und machten ihm durch Ueberreichung eines kleinen Geschenks eine Freude, zugleich ihren Dank für die liebevolle Aufnahme aussprechend. Wir wollen diese kurze Darstellung mit dem Wunsche schließen, daß auch den Söhnen unserer Stadt, welche in der Ferne weilen, eine solche Weihnachtsfeier beschieden gewesen sein möge. (G.)

Königsberg, 27. Dezember. (Von der Auswanderungswuth geheilt.) Zum Weihnachtsfeste vergangenen Jahres kam der Matrose J. zu seinen Eltern auf Urlaub und da er die Welt nach allen Himmelsrichtungen durchkreuzt hatte, war es nicht zu verwundern, wenn sich Abends die Nachbarn um den Tisch bei ihm versammelten, um seinen interessanten Erzählungen zu lauschen. Unter Anderem erzählte er auch, daß jeder junge, arbeitsame Mann in kurzer Zeit zum reichsten Mann werden könne, wenn er soviel Muth und Kapital besäße, um sich in Mexiko anzukaufen und das Land nach Goldadern zu durchsuchen. Dies merkte sich wohlweislich der Wirthssohn K., er brachte bis zum Frühjahr dieses Jahres etwa 800 Thlr. zusammen und ging eines schönen Tages nach Mexiko davon. Bei der Ueberfahrt machte er die Bekanntschaft eines Mannes, der sich als „Goldgräber" ausgab, Mexiko und die Lage der größeren Goldadern daselbst genau kennen wollte, aber aus Mangel an Geld angeblich selbst nichts unternehmen konnte. Unser Wirthssohn engagirte diesen Mann und kaufte mit ihm in New-York die Ausrüstungsgegenstände und amüsirte sich in dieser Weltstadt noch einige Tage mit seinem Untergebenen. Als K. jedoch eines Morgens erwachte, war sein Goldgräber und mit ihm seine ganze Baarschaft verschwunden. Die Eltern mußten dem Sohne Reisegeld schicken und jetzt gräbt er wieder, anstatt im geträumten Goldlande, im Düngerhaufen auf dem Hof seiner Eltern.

Pr. Holland, 26. Dezember. (Seltener Fund.) Im Samrodter Kies fand Herr Lehrer Zinger vor längerer Zeit auf dem Bahnhofe hierselbst einen versteinerten Knochen. Dieser ist von dem Paläontologen Herrn Dr. H. Schröder in Berlin als Schwanzwirbel eines Plesiosaurus — einer vorweltlichen Meereidechse von mehr als Krokodilgröße und versehen mit langem Schwanenhals — recognoscirt und in dem Jahrbuche der Königlichen preußischen geologischen Landesanstalt zu Berlin beschrieben und in Lichtdruck abgebildet. Auf eine desfallsige Bitte von Königsberg aus hat Herr Z. den seltenen Fund dem Provinzialmuseum zum Geschenk gemacht.

Stolp, 23. Dezember. (Herr Nürnberg aus Zoppot), der bisherige Pächter des Kurhauses, hat am gestrigen Tage das Hotel de Prusse gekauft; die Uebernahme erfolgt am 1. Januar.

Gerdauen, 23. Dezember. (Beim Holzspalten) schlug ein Knabe einen andern in den Kopf, daß das Beil bis ins Gehirn drang. Wenn das Kind am Leben bleiben sollte, ist mindestens Schwachsinn zu erwarten.

Bromberg, 28. Dezember. (Das 25jährige Regierungsjubiläum) des Kaisers als König von Preußen wird auch hier durch Flaggenschmuck der Häuser und Festgeläute und auf mannigfache andere Art am 3. Januar k. J. gefeiert werden. In der Paulskirche findet Militärgottesdienst statt. Mittags erfolgt auf dem Weltzienplatz Appell der hiesigen Garnison nebst großer Parole. Ein Komitee, an dessen Spitze Herr Regierungspräsident v. Tiedemann steht, erläßt Einladungen zu einem offiziellen Festmahl in Moritz' Hotel, an dem u. A. die Spitzen der Behörden und die höheren Offiziere theilnehmen. Die Offizierkorps der Regimenter versammeln sich zum Festmahle in ihren Kasinos, das Landwehr- und Reserve-Offizierkorps zu gleichem Zweck in Lengning's Hotel. (Br. T.)

Rogasen. (Achtender.) In voriger Woche ist vom Rittergutsbesitzer H. auf seiner Feldmark ein Hirsch, Achtender, welcher aufgebrochen 180 Pfund wog, geschossen worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 29. Dezember 1885

— (Personalien.) Der Landrichter Fabricius in Graudenz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Stettin versetzt. Der Amtsricher Unger in Deutsch-Krone ist an das Amtsgericht in Inowrazlaw versetzt. Der Rechtskandidat Felix Leinveber aus Gr. Krebs ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Deutsch-Eylau zur Beschäftignng überwiesen.

— (Personalien von der Ostbahn.) Der Bureau-Aspirant Fischer in Thorn bestand die Prüfung zum Subaltern-Beamten 2. Klasse.

— (Der Bischof von Kulm) hat angeordnet, daß die Feier des Regierungsjubiläums des Königs am Vorabend, den 2. Januar, festlich eingeläutet werde und daß am 3. Januar in den Kirchen die Gläubigen bei der Predigt auf das freudige Ereigniß hingewiesen und zum Gebete für den König veranlaßt werden sollen. Nach dem Hochamte soll das Tedeum gesungen werden.

— (Postalisches.) Zwischen Deutschland und Hawaii ist ein Postanweisungsverkehr für Zahlungen bis zum Betrage von 50 Dollars, unter Vermittelung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika, eingerichtet worden, welcher sofort ins Leben tritt. In Deutschland ist für die Einzahlung das für den internationalen Verkehr vorgeschriebene Postanweisungsformular zu verwenden. Für die Ueberweisung der Beträge an die Postverwaltung der Vereinigten Staaten ist die Gebühr vom Absender im Voraus zu entrichten; dieselbe beträgt, wie im Postanweisungsverkehr mit diesen Staaten selbst, 25 Pfennig für je 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pfennig. Die Gebühr für die weitere Uebermittelung nach Hawaii wird den Empfängern angerechnet.

— (Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzky) hat nunmehr die Physikatsgeschäfte übernommen.

— (Zu Mitgliedern der Handelskammer für den Kreis Thorn) wurden gestern die Herren E. Kittler, M. Rosenfeld, S. Rawitzki wieder- und die Herren Born-Mocker, Paul Pichert — letzterer an Stelle des Herrn Weinschenck-Lulkau, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte — neugewählt.

— (Eine Filiale der Berliner „Deutschen Bank") wird, wie wir hören, hier im nächsten Jahre errichtet.

— (Lotterie.) Die Loose zur vierten Ziehung der königlich preußischen 173. Klassen-Lotterie, welche am 22. Januar k. J. beginnt, müssen bis zum 18. Januar k. J., Abends 6 Uhr, bei den Lotterieeinnehmern eingelöst werden.

— (Der Dirigent der Artillerie-Kapelle, Herr Wendt) ist vom 1. Januar k. J. ab nach Torgau zum Infanterie-Regt. Nr. 12 kommandirt, um dort seine Probezeit als Kapellmeister zu absolviren.

— (Marktverlegung.) Des Neujahrsfestes wegen ist der Freitagswochenmarkt auf Donnerstag, den 31. d. Mts. verlegt worden.

— (Von der Kulmer Fähre.) Hier schwacher Eisgang. Das Eis steht von hier aus, etwa 8 Klm. unterhalb, bei der Morsker Ziegelei. Wasserstand 1,42 M. Trajekt noch immer für Personen und Gepäck jeder Art bei Tag und Nacht per Dampfer, für Fuhrwerke nur bei Tage in angehängten Spitzprähmen.

— (Im hiesigen städtischen Waisenhause) ist von mehreren Zöglingen mehrmals der Versuch gemacht worden, die Frau des erst vor Kurzem angestellten Waisenvaters durch Gift ums Leben zu bringen. Durch die Anzeige eines Kindes wurde die Sache entdeckt und der Polizei zur Untersuchung übergeben. Es ist dieser Fall einerseits bemerkenswerth, weil doch die Waisenhauskommission eine strenge Kontrolle führt; andererseits aber auch, wenn man sich daran erinnert, daß mit vieler Liebe die Waisenkinder an ihren früheren Waiseneltern hingen.

— (Unglücksfall.) Als am Donnerstag Nachmittag der Fuhrwerksbesitzer Poplawski vom Nonnenthor einen Wagen nach dem an der Weichsel belegenen Wagenplatze schob, kam der Wagen auf der abschüssigen Bahn ins Rollen. Poplawski gerieth zwischen die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach wenigen Stunden sein Tod eintrat.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht ist durch einen Seitenflügel in die Synagoge eingebrochen und die Opferkasse ihres Inhalts beraubt worden. Wer über den Einbruch Auskunft zu geben vermag, wolle sich bei Herrn Poizeikommissarius Finkenstein melden.

— (Ueber die Ueberschreitung des Fahrtarifs) seitens der Droschkenkutscher sind in letzter Zeit wiederholt Klagen laut geworden. Es wird gebeten, hierauf zu achten und etwaige Ueberschreitungen des Tarifs bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

— (Verloren) wurde ein goldenes Double-Armband. Gegen Belohnung auf dem Polizeikommissariat abzugeben.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Gemeinnütziges

(Alaun als Schutzmittel gegen Ungeziefer.) Die Wanzen verschwinden sofort, wenn man die Wände, Bettstellen u. s. w., worin sie nisten, mit einer kochenden Alaunlösung bestreicht, und kehren niemals mehr an diese Orte zurück. Wenn man Zimmerwände und Zimmerdecken mit Kalk weißt und setzt dem Kalk vor dem Gebrauch etwas Alaun zu, so halten sich die Fliegen ebenfalls nicht in den Zimmern auf. Die Anwendung des Alauns kann in allen diesen Fällen der Gesundheit der Menschen nicht den mindesten Schaden zufügen. Das Verfahren ist bereits in vielen Departements in Frankreich bekannt und überall mit einem erstaunlichen Erfolg angewandt worden.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Infolge eigener Unvorsichtigkeit) — so schreibt man dem „Dt. Tgbl." verunglückte auf gräßliche Weise ein Bremser des fahrplanmäßig um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags von Dresden hier ankommenden Zuges. Wie ein am Fenster des nächstfolgenden Interkommunikationswagens stehender Passagier sah, stieg derselbe während der Fahrt zwischen den Stationen Elsterwerda und Dobrilugk auf das Dach des Packwagens, worauf ihm durch den Oberbau einer gleich darauf zu passirenden Brücke der obere Theil des Kopfes fortgerissen wurde. Die gräßlich verstümmelte Leiche blieb auf dem Dache des Wagens liegen und konnte erst nach dem Halten des Zuges entfernt werden.

Düsseldorf, 22. Dezember. (Falsches Zeugniß.) Eine Dienstmagd wurde wegen verschiedener Diebereien von der Herrschaft entlassen, doch schrieb diese ins Dienstbuch: „treu und fleißig". Bei der folgenden Herrschaft setzte die Magd das Stehlen fort, und als diese Herrschaft erfuhr, daß sie wegen Diebstahls aus dem vorigen Dienste entlassen worden war, machte sie die vorige Herrschaft, die das falsche Zeugniß ausgestellt hat, ersatzpflichtig. Dieselbe hat nicht allein Ersatz leisten müssen, sondern wurde auch auf Grund des § 46 der Gesindeordnung in eine Geldstrafe von 10 Mk. genommen, weil sie gegen besseres Wissen ein falsches Zeugniß ausgestellt hat.

München. (Den gerechten Lohn) für eine That fast unglaublichen Leichtsinns und großer Rohheit fand der Soldat 2. Klasse Matthäus Maier vom 3. Inf.-Regiment. Derselbe hatte, als er am 12. September d. J. auf Schießplatzwache war, ohne jede Veranlassung drei Schüsse abgegeben, von denen einer der Schlossersfrau Barb. Steb von Pfersee bei Augsburg das Leben kostete. Das Militärbezirksgericht, welchem Prinz Leopold präsidirte, verurtheilte den Exzedenten zu 5 Jahren 8 Monaten Gefängniß und Entfernung aus dem Heere. Maier war schon vor seinem Eintritt in das Heer als verkommenes Subjekt bekannt.

Krakau. (Wölfe in Polen.) Bei Miechow in Russisch-Polen haben Wölfe zwei Landleute, Mann und Frau, völlig aufgefressen. Die Bestien wandern rudelweise durch die Dörfer.

Pest. (Ein Ungar über Berlin.) Jener ungarische Schriftsteller, welcher unter dem Namen Porzo Reise-Feuilletons aus Deutschland im „Pester Lloyd" veröffentlicht, ist zur allgemeinen Schilderung Berlins gekommen und schreibt unter Anderem: „Zwischen Wien und Berlin besteht ein Wettstreit, etwa wie er im Alterthum zwischen Korinth und Athen bestand, oder — um ein noch größeres Beispiel zu wählen — wie in unseren Tagen zwischen Körös und Kecskemét. Das heißt, jener Wettstreit hat bestanden. An Zahl und Wohlstand der Bevölkerung hat Berlin Wien überflügelt: sein Ton ist besser, seine sonst nordische Lebensweise sprüht in ganz südlichem Feuer. Jene gewisse verletzende Suffisance, die berüchtigte „Schnoddrigkeit" hat sich mit den großen Erfolgen gemildert. Succès oblige. Eigentlich — mag es immerhin gerade heraus gesagt sein — ist dieses Volk in seinem Leide zahmer geworden. Es hat sich um den Preis seines Gutes und Blutes die Ordnung erworben; aber auch nur die Ordnung, und diese mit all ihren großen und schlimmen, lästigen und angenehmen Folgen. Das freie Wort perhorreszirt man hier nicht, aber eine etwas kühnere Bewegung kann leicht als Auflehung gegen die Ordnung ausgelegt werden, und wird es auch. Die staatliche Bevormundung hat überall und in Allem das individuelle Gefühl eingeschränkt, der „Dämpfer" hat die Gemüther herabgestimmt. Möglicherweise findet die affablere Manier darin ihren Grund. Es hat hier eigentlich Alles militärisches Wesen an sich. Die Frauen gehen nicht, sie marschiren spazieren. Im bürgerlichen Leben herrschen militärische Redensarten vor: sie sagen nicht: „Der Kleine kam herbei", sondern es heißt: „Der Junge trat an". Und so sehr sie auch immer ihr Deutschthum betonen mögen, im Grunde genommen sprechen die Leute — preußisch. Gleichwohl sieht man den deutschen Nationalstil hier und da nicht nur blühen, sondern geradezu überwuchern. Alle Mängel und Gebrechen der Vorzeit sind zu Tugenden geworden; grüne Fenster, aus kleinen, in Blei gefaßten, sogenannten Butzenscheiben zusammengesetzt, blinzeln uns aus den Fronten neuer Häuser entgegen; man sitzt auf möglichst unbequemen Stühlen mit steifen Lehnen; man stößt sich fort und fort an tausend weitausladenden Spitzen und Ecken und Kanten aller Möbel; einzelne verbinden sich eigens mit einem stilbesessenen Architekten, um sich für theures Geld ein gothisches Palästchen aufführen zu lassen, aus dem sorgfältig Luft und Licht ausgeschlossen ist, und schwelgen in Entzücken, wenn sie in den Speisesaal über vier Stufen hinaufhüpfen, ins Schlafzimmer durch einen Tunnel hineinkriechen, das Schreibzimmer in den Thurm verlegen und eine Gemälde-Galerie alter und neuer Meister in das düstere Salonverließ des Erdgeschosses versperren können. Indessen treten solche Stilkrämpfe nur sporadisch auf; die neueren Gebäude der Thiergarten- und der Bellevuestraße bieten ein heiteres modernes Ansehen und im Innern ist die deutsche Wohnlichkeit mit Komfort und Eleganz vereint."

Neueste Nachrichten.

Versailles, 28. Dezember. In der heutigen Nationalversammlung wurde Jules Grevy, der bisherige Präsident, mit 457 von 592 Stimmen zum Präsidenten der Republik wiedergewählt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Dezember.

	28/12./85	29/12./85
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	199—95	199—70
Warschau 8 Tage	199—75	199—65
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—90	99—90
Poln. Pfandbriefe 5%	60—20	60—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—30	100—40
Posener Pfandbriefe 4%	101	101
Oesterreichische Banknoten	161—50	161—45
Weizen gelber: April-Mai	151—75	153
Mai-Juni	154—25	155—50
von Newyork loko	92	92¼
Roggen: loko	130	130
Dezemb.-Januar	129	129—50
April-Mai	131—75	133
Mai-Juni	132—75	134
Rüböl: Dezemb.	44—60	44—50
April-Mai	44—60	44—50
Spiritus: loko	40—40	40—40
Dezember-Januar	40—80	41
April-Mai	42—20	42—20
Juni-Juli	43—30	43—40

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 28. Dezember. **Getreide-Börse.** Wetter: trübe. Wind: SW.

Weizen wurde heute sowohl in inländischer wie Transitwaare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt wurde für inländischen roth 117pfd. 132 M., bunt 128 9pfd. 145 M., hellbunt 125pfd. und 127pfd. 144 M., 128pfd 145 M., weiß 129pfd. 148 M., Sommer- 121pfd. 138 M., 125pfd. 143 M., 126pfd 145 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit rothbunt 122pfd 126 M., bunt 120pfd. 120 M., bunt glasig 127pfd. 130 M., hellbunt 120pfd. 124, 125 M., 122pfd 126 M., 123 4pfd 127 M., 122 3—124pfd 128 M. 128pfd 134 M., hell besetzt 125pfd. 124 M., 125 6pfd. 126 M., hell 125pfd. 131 M., hochbunt 129pfd 136 M., fein hochbunt 127pfd. 137 M., 129pfd 139 M., 130pfd. 140, 141 M., 131 2pfd 142 M. per Tonne.

Gerste unverändert bezahlt, ist für inländische kleine 106 7pfd. 116 M., große 103, 105 6pfd. und 109 10pfd. 110 M., 111 12pfd. 120 M., 115pfd. 125 M., für polnische zum Transit 103 4pfd sehr besetzt 95 M., 108 9pfd. 110 M. per Tonne.

Königsberg, 28. Dezember. **Spiritusbericht** Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,75 M. Br., 37,50 M. G, 37,50 M. bez., pro Dezember 37,75 M. Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 38,75 M. Br., 38,50 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 41,00 M. Br. 40,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 42,00 M. Br. 41,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 43,00 M. Br., 42,25 M. Gd. —,— M. bez., pro August 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September 43,75 M. Br. 43,25 M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 28. Dezember. **Städtischer Central-Viehhof.** Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2294 Rinder, 5872 Schweine, 770 Kälber, 2792 Hammel. Das Rindergeschäft gestaltete sich in geringer Waare, welche schwach vertreten war, etwas lebhafter als vor acht Tagen. Bessere Qualitäen dagegen waren bei schleppendem Handel schwer geräumt. 1a. Qualität brachte M. 49—55, 2a. 42—47, 3a. 39—41, 4a. 33—37 pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — In Schweinen gestaltete sich das Geschäft, da der Auftrieb nicht stark war namentlich für inländische Waare etwas besser als vorige Woche, dennoch wurde der Markt nicht geräumt. Der Export war gering. Man zahlte für 1a. M. 52—53, 2a. 48—51, 3a. 43—47, leichte ungar. Landschweine 40—43, Alles pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 42—45 pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel verlief bei dem geringem Auftrieb ziemlich glatt zu gehobenen Preisen. 1a. 50—59, 2a. 40—48 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel konnten bei schleppendem Handel und den Preisen des letzten Marktes nicht geräumt werden. 1a 46—50 Pf., 2a. 33—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Dezbr. 1,12 m.

Bekanntmachung.

Die Versammlung der Innungsvorstände zur Berathung über die Ordnung des Herbergwesens und die Errichtung eines gemeinsamen Schiedsgerichts, welche am 14. Dezember 1885 nicht stattfinden konnte, wird

am Dienstag 5. Januar 1886
Vormittags 5 Uhr

im Saale der Stadtverordneten abgehalten werden, ohne daß zu derselben noch besondere Einladungen ergehen.

Thorn, im Dezember 1885.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers **Franz Schmücker** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Gebührenforderung des Rechtsanwalts Dr. Schrock in Marienwerder von 161 M. 85 Pf. Termin auf

den 11. Januar 1886
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer 4 anberaumt.

Thorn, den 15. Dezember 1885.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers **Franz Schmücker** in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 11. Januar 1886
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn, den 15. Dezember 1885.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Werkstatts-Materialien soll verdungen werden:

1. Anbietungstermin für 2300 kg Gummischläuche mit und ohne Hanf-Ein- und Umlage, 1500 Gummiringe zu Thürbuffern, 5600 dergl. zu Wasserstandsgläsern, 1000 kg Gummiplatten 2000 qm ⁶/₄ und 1600 qm ⁴/₄ Tafelglas, 5800 Wasserstandsgläser, 800 Koupélaternen-Gläser, 740 kg. versch. Bindfaden, 50 000 m. Signalleinen, 7000 kg Flachsliderung, 300 Bindestränge, 4500 m. Hanfschlauch, 4600 m. versch. graue hanfene Gurte, 1100 kg Indiafasern, 3800 kg Talkliderung und 3000 kg Asbest in Platten, den 20. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr.
2. Anbietungstermin für 1400 kg Maschinen-Treibriemenleder, 500 kg weißgares Rindleder, 350 kg Reitzeugleder, 250 kg schwarzes Blankleder, 1000 kg Verdeckleder, 250 Häute Cylinder-Kalbleder, 250 Häute braunes Schafleder, 600 Häute Waschleder, 85 Haarbesen, 430 Handfeger, 225 versch. Waschbürsten, 25 Koupébürsten, 5380 versch. Pinsel, 299 440 lfd. m. kieferne Bretter und Bohlen, 4500 qm pappelne Bohlen, 5400 qm eichene Bretter und Bohlen, 450 Stück eichene Bufferbohlen, 9 cbm Mahagoniholz in Blöcken, Bohlen und Brettern, 350 qm eschene Bohlen und 15 000 Scheffel Stammholzkohlen, den 29. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr, im unterzeichneten Bureau.

Angebote sind für jeden Termin besonders an die Adresse „Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg" mit nachstehender Aufschrift:

zu 1. Angebot auf Lieferung von Gummi-, Glas- u. Seilerwaren,
zu 2. Angebot auf Lieferung von Lederwaaren, Bürsten, Hölzer 2c.

versehen, portofrei und versiegelt einzureichen. Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg i. Pr. und in den Bureaus unserer Hauptwerkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einsendung von je 60 Pfg. frei übersandt. Zuschlagsfrist je drei Wochen nach den betreffenden Terminen.

Bromberg, den 22. Dezember 1885.

Materialien-Bureau.

Ausgebot von Arbeitskräften.

In der diesseitigen Anstalt werden nach Ablauf der bezüglichen auf 3 Jahre abgeschlossenen Verträge

a) zum 1. April 1886 ca. 150 bisher mit Tischler-Arbeiten (insbesondere Stuhlfabrikation),
b) zum 1. Mai desselben Jahres ca. 30 bisher mit Fabrikation von Korbwaaren und Kinder-Wagen beschäftigte Gefangene disponibel,

und sollen von genanntem Zeitpunkte ab auf weitere 3 Jahre zu denselben resp. anderen, für die hiesigen Anstaltsverhältnisse passenden Arbeiten wieder vergeben werden.

Auf diese Arbeitskräfte reflektirende Unternehmer wollen Franko-Offerten brieflich mit der Aufschrift:

„Submission auf Arbeitskräfte"

bis spätestens zum 20. Januar 1886, Morgens 9 Uhr, an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Bedingungen sind im Bureau der hiesigen Arbeits-Inspektion einzusehen oder gegen 1 Mark Kopialien zu beziehen.

Die Kaution beträgt den dreifachen Werth des einmonatlichen Arbeitslohnes.

Kronthal b. Krone a. B., 22. Dez. 1885.

Königliche
Direktion der Straf-Anstalt.

Der in Nr. 300 auf Donnerstag den 31. cr. angesetzte Termin zum Verkauf von 11 000 Ziegeln wird hiermit aufgehoben.

Rudak. **Rietz,** Gemeinde-Exekutor.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 4. Januar 1886 von Vormittags 10 U

sollen im Kruge zu Wodek an Kiefernholz

I. Aus dem vorjährigen Einschlage:
39 Stück Bauholz V. Kl., 990 rm. Kloben, 190 rm. Knüp rm. Reiser I.

II. Aus dem vorjährigen Einschlage:
1460 Stück Bauholz II.—V. Kl., 160 Bohlstämme, 280 St bis III. Kl., 1968 rm. Kloben, 409 rm. Spal 1570 rm. Reiser I. und III.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.